

# Intensives Selbstgespräch

Bernd-Alois-Zimmermann-Gesellschaft meldet sich aus der Corona-Pause zurück

VON HANNA STYRIE

**Erfstadt.** Nach langer, corona-bedingter Zwangspause meldete sich die Bernd-Alois-Zimmermann-Gesellschaft (BAZG) zurück. „Intercomunicazione“ war das Gesprächskonzert im Anneliese-Geske-Musik- und Kulturhaus überschrieben, das mit Werken für Violoncello und Klavier von Ludwig van Beethoven und Bernd Alois Zimmermann aufwartete. Der gebürtige Bliesheimer sah im Spätwerk des Bonner Meisters eine Vorwegnahme der von ihm entwickelten pluralistischen Kompositionstechnik.

„Intercomunicazione“ bedeutet soviel wie wechselseitiger Austausch, doch Bernd Alois Zimmermanns Sonate für Violoncello solo aus dem Jahr 1960 ist vor allem ein intensives Selbstgespräch, das sich über fünf Sätze entfaltet. Esther Saladin erwies sich als kongeniale Interpretin, die die Fülle an Spieltechniken, die ihr hier abverlangt werden, mühelos beherrscht und eindrucksvoll die klanglichen Schattierungen ihres Instruments vorführte.

Von ruppig und aggressiv bis zart und zerbrechlich erstreckt sich das Spektrum des Werks, in dem der Komponist scheinbar „von Gedanke zu Gedanke springt“ und einen „musikalischen Zeit- und Erlebnisstrom“ in Gang setzt, wie Ralph Paland, Musikwissenschaftler und stellvertretender Vorsitzender der



Sophie Patey (Klavier) und Esther Saladin (Cello) spielten Werke von Beethoven und Bernd Alois Zimmermann.

Foto: Styrie

BAZG, dem aufmerksam lauschenden Publikum erläuterte.

Auch Beethovens späte Klaviersonate Nr. 30 E-Dur op. 109 ist gekennzeichnet durch verflochtene Mehrstimmigkeit, Figurationen und fantasieartige Einschübe. Pianistin Sophie Patey trumpfte mit vitalem Zugriff auf und widmete sich mit Hingabe dem Variationsreichtum, der hier aufgefächert wird. Nur an „innigster Empfindung“, die

im Schlusssatz gefordert ist, mangelte es ein wenig.

Als Duo erlebte man die jungen Musikerinnen in der zweiten Konzerthälfte. Bei Beethovens Sonate für Violoncello und Klavier D-Dur, op. 102 Nr. 2 strafften sie Zimmermanns Ansicht, die beiden Instrumente seien eigentlich unvereinbar, Lügen.

Engagiert und in fein austariertem Zusammenspiel präsentierten sie die Komposition, da-

bei gelang ihnen ein wunderbar inniges, gefühlserfülltes Adagio. Unumstrittener Höhepunkt des Abends war Zimmermanns „Intercomunicazione per violoncello e pianoforte“. Hier gibt es kaum einmal ein Miteinander der beiden Instrumente, die sich überwiegend in eigenen Zeitschichten bewegen, kurzzeitig zusammenfinden und dann wieder auseinanderdriften. Esther Saladin und Sophie Patey liefer-

ten eine fulminante Interpretation des sperrigen Stücks, die die Zuhörer sichtlich in Bann schlug. Die Cellistin mobilisierte dabei eindrucksvoll alle verfügbaren Klang- und Technikreserven; Patey entfachte einen eruptiven Tastendonner. Perfekt fühlten sich die Musikerinnen in die komplexe musikalische Gedankenwelt des Komponisten ein. Der Beifall war entsprechend euphorisch.